



# magazin



## 25 Jahre FSE

Unsere Feier im Columbia Theater wird vorbereitet

## 100 Jahre Frauenwahlrecht

Ein Meilenstein in der Geschichte der Demokratie

## Betreuungsassistenten

Wie alles vor 10 Jahren in der PE Treptow-Johannisthal begann

## IMPRESSUM

### Herausgeber

FSE  
Förderung Sozialer  
Einrichtungen gGmbH  
FSE  
Pflegeeinrichtungen gGmbH

### Satz/Druck

vorDruck GbR  
Tel. 030 349978-0

### Bilder

FSE gGmbH,  
FSE PE gGmbH,  
vorDruck GbR  
Titel: ©Vera Kuttelvaserova –  
www.stock.adobe.com;  
US IV: ©Birgit Reitz-Hofmann  
– www.stock.adobe.com;  
Alle anderen Bilder sind  
direkt ausgezeichnet.

### V.i.S.d.P.

FSE gGmbH und  
FSE PE gGmbH

## VORWORT ..... 3

### AUS DEN HÄUSERN

Jubiläums-Sause im Columbia Theater	
25 Jahre FSE – die Entwicklung unserer Einrichtungen .....	4–5
Ausflüge mit dem FSE-Bus –	
Seit 2017 sind unsere Bewohnerinnen und Bewohner mobil .....	6–7
Meine Reise in die Schule –	
Ein generationsübergreifendes Projekt .....	6–7
Geist und Seele halten den Körper zusammen –	
10 Jahre Betreuungsassistenz in der PE Treptow-Johannisthal .....	8–9

### GESCHICHTE

100 Jahre Frauenwahlrecht in Deutschland –	
Meilenstein der Demokratiegeschichte .....	10–11

### MAL WAS ANDERES

Alter hat auch Vorteile –	
Soziale Kontakte als Quelle des Glücks .....	12
Kultur am Kotti –	
Ausgewählte Kunsteinrichtungen in Kreuzberg .....	13

## RÄTSEL • HUMOR ..... 14–15

### AKTUELLES

FSE Facility Management GmbH –	
Hochwertiger Service zu fairen Preisen .....	16
Neue MDK-Qualitätsprüfungen .....	17
Übung macht den Meister –	
Reflexionen zu den Praxisanleitertagen .....	18
Glückwünsche zu Dienstjubiläen im II. Quartal .....	18

### ÜBERSICHT ÜBER UNSERE PFLEGEINRICHTUNGEN

Adressen und Ansprechpartner .....	19
------------------------------------	----

Liebe Leserinnen und Leser  
unseres FSE-Magazins,

der Frühling kommt – und unserer FSE-  
Magazin kommt bunt daher wie eine Früh-  
lingswiese.

Wieder hat unser Redaktionsteam versucht,  
Themen für jedermann zusammenzustellen.  
Und ich denke, das ist auch wie immer gut  
gelingen.

Im Fokus steht natürlich das 25-jährige  
Jubiläum der FSE gGmbH, das wir in die-  
sem Jahr begehen. Lassen Sie sich auf den  
aktuellen Stand der groß geplanten Party im  
Sommer bringen.

Ein anderes Augenmerk legen wir diesmal  
auf das Reisen unserer Bewohnerinnen und  
Bewohner. Wir berichten über unsere Ausflü-  
ge mit dem firmeneigenen Bus aus verschie-  
denen Perspektiven.

Zum ersten Mal feierte Berlin den Internati-  
onalen Frauentag am 8. März auch als offizi-



ellen Feiertag, und wir blicken geschichtlich  
zurück auf das Wahlrecht von Frauen, das in  
Deutschland vor genau 100 Jahren erstritten  
wurde.

Nehmen Sie das Magazin mit in den Park  
oder auf die Terrasse, und genießen Sie das  
Heft bei den ersten warmen Sonnenstrahlen.

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Kjell Dittner'.

Ihr Kjell Dittner  
Einrichtungsleiter  
der Pflegeeinrichtungen Marzahn  
und Käthe Kern

## Jubiläums-Sause im Columbia Theater

### Vor 25 Jahren...

... wurde Brasilien Fußballweltmeister, Angela Merkel wurde Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, die erste Playstation kam auf dem Markt und sorgte dafür, dass viele Kinder von da an ihr Taschengeld in Videospiele investierten. Das war aber nicht alles. Ein weiteres Ereignis gehört an dieser Stelle erwähnt: 1994 expandierte unser Unternehmen, das im Vorjahr gegründet worden war, auf fünf Pflegeeinrichtungen.

So wie Angela Merkel hat sich auch FSE weiterentwickelt (wobei dies kein Qualitätsvergleich sein soll). Im Jahr 2010 kam die FSE Catering und Servicegesellschaft hinzu. Im März 2013 folgte die Gründung der FSE Facility Management GmbH. Im letzten Jahr wurde die Gruppe durch die neu geschaffene FSE Fortbildung abermals gestärkt. Genug der Firmengeschichte! Wir wollen das Jubiläum nutzen, um zu feiern. Was zugleich eine Premiere ist, denn bisher gab es noch kein Betriebsfest dieser Größenordnung! Das 25-Jährige wollen wir zum Anlass nehmen, um einmal ordentlich Danke an alle Mitarbeiter\*innen zu sagen. Aber auch an die Familien daheim, die so oft auf ihre Lieben verzichten mussten, wenn sie wieder einmal eingesprungen sind oder einen Wochenenddienst übernommen haben. Danke an alle für den Einsatz, das Engagement und das Verständnis.

Eigens dafür hat sich Ende letzten Jahres ein Festkomitee gebildet, das sich sofort mit Ideen und voller Tatendrang an die Planung und Gestaltung eines rauschenden Festes gemacht hat. Damit Sie sich jetzt schon freuen können, will ich Ihnen heute ein paar Details verraten.

Bereits freuen können sich auch die Bewohner, ihre Angehörigen und die vielen ehrenamtlichen Helfer. Auch in den Einrichtungen wird im Sommer gefeiert, und alles wird dieses Jahr etwas größer und schöner ausfallen. Einzelheiten erläutern wir in der nächsten Ausgabe unseres Magazins.

Für die Mitarbeiter\*innen, Familienangehörigen und Geschäftspartner wurde das Columbia Theater



in Kreuzberg ausgesucht. Die Räumlichkeiten bieten genügend Platz, der schön gestaltete Außenbereich ist bestens geeignet, um mit allen geladenen Gästen eine große Sommer-Sonnen-Jubiläums-Party zu feiern. Neben kulinarischen Köstlichkeiten, die wir nicht nur unseren großen, sondern auch unseren kleinen Gästen reichen, wird ein buntes Programm für die ganze Familie geboten. Ich kann schon so viel sagen: Ihre Kinder und Familienangehörigen werden begeistert sein.

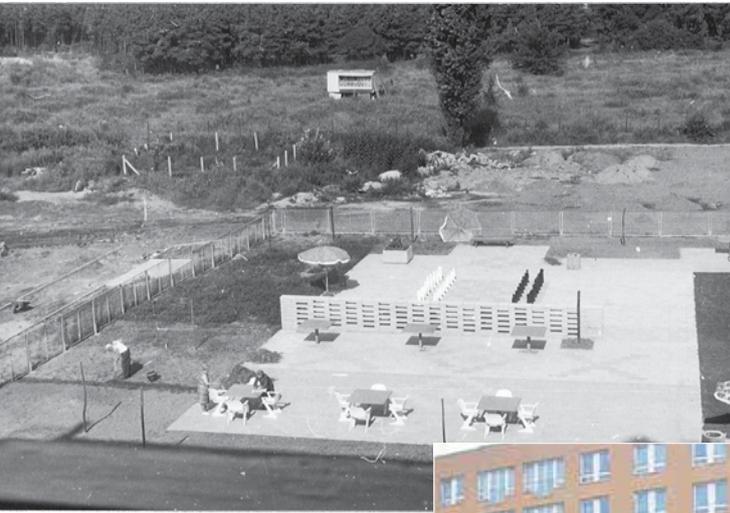
Die „Jubi-Sause“ startet um 14 Uhr. Zum Abend hin sollten die kleinen Gäste vielleicht besser bei einem lieben Babysitter geparkt werden, denn dann geht die Party erst richtig los! Sie werden in den Genuss toller Bands und Künstler kommen und ein kleines Privat-Konzert genießen dürfen. Ein DJ wird zudem dafür sorgen, dass es Sie nicht auf den Stühlen hält. Sie sehen schon, es soll getanzt und gefeiert werden bis zum Umfallen...

Ich hoffe, ich habe Sie neugierig gemacht!!!  
**Also, SAVE THE DATE 24.08.2019, COLUMBIA THEATER BERLIN** – Wir sehen uns!

---

C. Branig  
Belegungsmanagement

## Und so sah es in den Einrichtungen und ringsum mal aus – gestern, vorgestern, früher und ganz früher ...



Überall wurde neu gebaut oder umgebaut, Gärten angelegt, Fassaden renoviert, Flure und Zimmer verschönt. Für die Sanierungsarbeiten zogen die Bewohner\*innen oft über Monate in andere Einrichtungen um, da musste auch so manches Mobiliar dran glauben. Vieles wurde in Sachen Erneuerung einfacher, seit dem die FSE Facility Management ihre Arbeit aufnahm. Und natürlich gibt es auch weiterhin viel zu tun. Aber wir haben in den 25 Jahren doch eine Menge geschafft!



## Mit dem FSE-Bus unterwegs



Es gibt Angehörige von Bewohnern der Käthe Kollwitz-Einrichtung in der Kaulbachstraße, die bislang nicht wussten, dass wir regelmäßig Ausflüge anbieten. Dann gibt es Angehörige, die ganz erstaunt sind, dass Vater oder Mutter an diesen Ausflügen teilnehmen. Das hat mich dazu bewogen, auch einmal diese Seite der Betreuung zu schildern und Ihnen als Angehörige zu berichten, was Ihre Familienmitglieder bei uns in der FSE so alles unternehmen.

Seit nunmehr zwei Jahren (Beginn Juni 2017) haben wir einen eigenen Bus, mit dem wir unsere Seniorinnen und Senioren zu Ausflugs- und Einkaufsfahrten

oder Tagesausflügen einladen. Der Bus steht einmal wöchentlich jeder FSE-Einrichtung zur freien Verfügung. Die Bewohner können ihre Wünsche äußern – die Koordinatoren der Betreuung und Herr Kukowski, der den Bus fährt, tun dann ihr Möglichstes, um die Wünsche zu erfüllen.

So fahren am Dienstagmorgen die Bewohner der Käthe Kollwitz-Einrichtung in das nahegelegene Einkaufszentrum LIO, um dort Lebensmittel, Drogerieartikel, manchmal auch Bekleidung einzukaufen. Nach dem Einkauf wird die Tour mit einem Besuch des Cafés abgerundet. Nachmittags stehen Ausflüge zur Moorlake, in die Altstadt Spandau oder zum Botanischen Garten auf dem Programm.

Die jüngeren Bewohner des House of Life machen auch schon mal Tagesausflüge zur Alpaka- oder Kamelfarm. Wer Sport liebt, hat die Möglichkeit,



---

## Meine Reise in die Schule – Spiel mit Kindern fasziniert

**Wenn „Alt“ und „Jung“ spielerisch in Interaktion treten, spricht man von einem generationsübergreifenden Projekt – hier erlebt mit Bewohnern der PE Käthe Kern und Schülern einer Marzahner Grundschule.**

„Am 20. Februar ging es nachmittags im Rahmen eines generationsübergreifenden Projekts mit dem FSE-Bus in die Ebereschen-Grundschule, Marzahn. An Bord waren außer mir fünf weitere Bewohner und Frau Höwler (KOB). Ziel des Besuchs war der Hortbereich der Schule.

Ich war gespannt, was mich erwarten würde. Bereits beim Betreten des Schulhofs warfen uns die Kinder neugierige Blicke zu. Ein Erzieher des Hortes begrüßte uns herzlich und begleitete uns in einen großen Gruppenraum. Wir setzten uns mit den Kindern in einen Stuhlkreis und stellten uns gegenseitig vor. Die Kinder waren sehr interessiert und gleichzeitig

schüchtern. Das war ganz süß. Eine Bewohnerin berichtete freudig aus ihrer Zeit als Leiterin eines Kindergartens.

In dem Raum waren verschiedene Stationen aufgebaut, die wir gemeinsam mit den Kindern erforschen konnten. Im Angebot waren „Mensch ärgere dich nicht“, ein Reis- und Bohnenbad mit Murmeln, Fühlsäckchen, Igelbälle, Knete, Bürsten und ein Tisch zum Malen („Gemeinsam auf einer Insel“). Ich entschied mich dafür, mit den Kindern „Mensch ärgere dich nicht“ zu spielen.

Es dauerte nicht lange, und es saßen fünf Kinder um mich herum. Durch meine Kontraktoren in den Fingern hatte ich etwas Schwierigkeiten, die Männchen zu setzen. Die Kinder boten mir sofort Hilfe an und setzten die Figuren für mich. Das fand ich rührend. Würfeln konnte ich alleine. Das Spielen mit den Kindern machte so viel Freude, dass ich die ganze Zeit am Tisch sitzen blieb und entschied, keine



zu Handball- oder Fußballspielen mitzufahren.

Die Käthe Kern-Einrichtung lädt auch ältere Bewohner zu Tagesausflügen. Im vergangenen Jahr ging es in den Serengeti Park nach Soltau, dieses Jahr steht

ein Ausflug nach Prag auf dem Programm. Ich denke, Herr Dittner wird in der nächsten Ausgabe berichten, was es zu erleben gab.

Die Seniorinnen und Senioren der Pflegeeinrichtung Treptow-Johannisthal lieben die Natur und sind Fans von „Pflanzen-Kölle“ – zuerst das Grün und die Blumenpracht bewundern, anschließend in frischer Atmosphäre den Kaffee genießen. Ausflüge zum Müggelsee oder zum Treptower Park sind auch sehr beliebt.

Ob Dampferfahrten, Lichterfahrten oder Mottofahrten wie zum Spargelessen auf den Spargelhof: Wir organisieren regelmäßig bunte Abwechslungen, die gern angenommen werden. Für diese Kunst der Unterhaltung wird Stefan Kukowski von den Bewohnern geliebt. Man spürt die Vorfreude, mit der er am Ausflugstag begrüßt wird. Ist die Tour vorüber, wird er mit

einem Lachen, das viel Dankbarkeit ausdrückt, einem Bonbon oder einem Eis als Dankeschön belohnt.

Und das sagen unsere Bewohnerinnen dazu:

*Frau Scheuermann:  
Die Busfahrten sind schön, man kommt mal raus und sieht die Veränderungen im Kiez.  
Die Einkaufsfahrten sind gut, da man selbstständig einkaufen kann. Die Kaffeerrunde zum Schluss ist ein schöner Abschluss.*



*Frau Bach:  
Ganz toll, ehrlich die Busfahrten sind ganz toll!*



Da kann man doch nur sagen „Weiter so!“ – und dass sich alle Bewohnerinnen und Bewohner schon auf die nächsten Ausflüge mit unserem Bus freuen können.

---

Astrid Schöpke  
Einrichtungsleitung PE Käthe Kollwitz

andere Station zu besuchen. Ich war wie gefesselt! Im positiven Sinne.

Insgesamt war auffallend, dass die Kinder ihren eigenen Interessen nachgingen. Sie durften frei entscheiden, welche Stationen sie zuerst besuchten und zu wem sie Kontakt aufnahmen. Bemerkenswert war zudem der offene und herzliche Umgang der Erzieher und Lehrer mit den Kindern.

Ich habe keine schönen Erinnerungen an meine Schulzeit. Damals waren die Lehrer und Erzieher sehr autoritär. Es war wie eine Diktatur. Das was der Lehrer sagte, musste befolgt werden. Meinungsfreiheit oder Mitbestimmungsrecht hatten wir Schüler damals nicht. Heute ist das ganz anders. Die Ebereschen-Grundschule hat einen offenen Hort, in dem die Erzieher verschiedene Förderbereiche anbieten. Es gibt einen Bewegungsraum, einen Kreativraum und einen Snoezelraum. Die Kinder werden nach ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten individuell gefördert und gefordert. Sie können frei entscheiden, was sie machen möchten. Das finde ich ganz toll.

Eine Woche später wertete Frau Höwler mit mir das Mal-Ergebnis zu „Gemeinsam auf einer Insel“ aus. Aufgabe war es gewesen, drei Dinge zu malen, die mitgenommen würden, weil sie uns besonders am Herzen liegen. Bei mir waren es meine Mutter, meine Schwester und gute Freunde. Und es stellte sich heraus, dass auch alle anderen ihre Liebsten mit auf die Insel nehmen würden. Materielle Dinge standen hinten an. Ob alt oder jung, die Familie ist halt immer der sichere Hafen.



In diesem Jahr sind drei weitere Besuche geplant. Beim nächsten Mal besuchen wir den Deutschunterricht einer 2. Klasse. Ich bin schon jetzt sehr gespannt, was wir dort erleben, vielleicht auch lernen werden.“

---

Maik Seemann, Bewohner der PE Käthe Kern

## Geist und Seele halten den Körper zusammen – die Geschichte der Betreuungsassistenten

Noch bis Mitte des letzten Jahrhunderts wurde diese uralte Weisheit oftmals ausgeblendet. Bei der Unterbringung von Menschen, die übergangsweise oder für längere Zeit auf Unterstützung und Pflege angewiesen waren, war oberste Priorität, dass die zu Betreuenden körperlich rein und ausreichend ernährt waren. Wenn dieses Ziel erreicht war, wurden sie oft sich selbst überlassen, ihre Sorgen und Nöte blieben ungehört.

Was das bedeutet, wie viel seelisches Leid die Menschen damals erlitten, kann man sich kaum vorstellen. Über die Jahrzehnte wuchs schließlich die Einsicht, dass bestimmte Krankheiten, seien sie seelischer oder körperlicher Natur, eng mit der psychischen Verfassung des Patienten verknüpft sind. Depressionen, Burnout und auch die Demenz wurden in den Fokus gerückt, wissenschaftlich erforscht und endlich „ernst“ genommen. Das war zugleich eine Herausforderung für die Betreiber von Senioreneinrichtungen. Es gab dort ausschließlich Personal, das mit der Pflege der Bewohner voll ausgelastet war.

Um den Bewohnern Abwechslung, Unterhaltung, geistige Förderung und ein „offenes Ohr“ zukommen zu lassen, wurden nun Hilfskräfte eingestellt. Schnell wurde klar, wie wichtig dieses neue Tätigkeitsfeld für das Wohlergehen der Bewohner ist. Veranstaltungen wurden gern und zahlreich besucht, es gab viel Lachen und glückliche Gesichter, aber auch bei der Begleitung von Sterbenden war es eine große Hilfe.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden geschult, sie wurden zu Betreuungsassistenten ausgebildet und waren damit fester Bestandteil der Einrichtung. Ein besonders wichtiger Teil der Schulung war der Umgang mit demenziell erkrankten Bewohnern, die nun adäquat und liebevoll betreut werden konnten.

Das Team unter Leitung einer Koordinatorin ließ sich immer wieder etwas Neues einfallen, um den Bewohnern Abwechslung zu bieten. Morgens nach dem Frühstück begann es mit der Zeitungsschau. Dann wurde gemalt, gebas-

telt, gerätselt und vorgelesen. Da das Singen für viele Bewohner sehr wichtig war, haben wir kurzerhand einen Chor gegründet, der bis heute sehr gut besucht wird.

Konzertabende, Tanznachmittage, Lagerfeuer, Skat- und Spielerunden waren zuletzt fester Bestandteil der Betreuung. Busfahrten zur Baustelle Flughafen Schönefeld, zum Technikmuseum und mehr gehörten zum Programm. Auch die Kremserfahrten, an denen die Rollstuhlfahrer teilnehmen können, sorgen bis heute dafür, dass auch diese Bewohner einmal „rauskommen“.

Unser Tiergehege im Garten mit Ziegen, einem Esel und einer großen Vogelvoliere bietet stetig Abwechslung und bereitet viel Freude. In Abständen besuchen uns Alpakas, die gern gestreichelt werden. Aber auch unsere sehr eingeschränkten Bewohner werden hervorragend betreut. Basale Stimulation, Paraffin-Handbäder, Musikstimulation und Physiotherapie tragen erheblich zu ihrem Wohlbefinden bei.

Ohne jeden Zweifel ist die von einer Koordinatorin geleitete Betreuung, an der ein Ergotherapeut, eine Physiotherapeutin und ein motiviertes Team von Betreuungsassistenten mitwirken, zu einer tragenden Säule der Pflege in unseren Einrichtungen geworden. Früher war eben NICHT alles besser!

---

M. Falkenberg, Einrichtungsleitung  
PE Treptow-Johannisthal



## Zehn Jahre Betreuungsassistenz in der Pflegeeinrichtung Treptow-Johannisthal

Zusammen mit ca. 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern habe ich vor etwa elf Jahren hier im Haus an einer sozialen Maßnahme teilgenommen. Ich sollte für mich herausfinden, ob die Arbeit in der Betreuung etwas für mich sein könnte. Zuvor war ich einige Jahre mit der Erziehung meiner Kinder beschäftigt, was für mich eine sehr schöne Zeit war. Und die Frage, wieder in meinen alten Beruf als Technische Zeichnerin zurückzugehen, stand für mich nicht mehr zur Debatte – also musste ein Neubeginn her, und den gab es hier im Haus.

Einige von uns wurden den Etagen zugeteilt, andere, darunter auch ich, wurden dem damaligen Ergotherapeuten Bernd Köhler unterstellt. Die Fluktuation im Team war groß. Viele gingen, weil sie mit dieser Arbeit nicht klarkamen. Nur ein „harter Kern“ blieb, wurde später als Betreuungsassistent angelernt und vom Haus übernommen.

Seither ist viel Zeit vergangen, vieles im Haus hat sich verändert. Damals traf man sich täglich auf einer Etage zu einer kleinen Sportrunde und freitags gab es eine große Sportrunde in der Cafeteria. Wöchentlich gab eine Kreativ- sowie eine Spielrunde in der Cafeteria, jedes zweite Wochenende fand eine musikalische Veranstaltung statt, die von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern betreut wurde. Heute ist jeder Wohnbereich mit mindestens drei Kräften besetzt und wir sind bemüht, den Bewohnern auf den Etagen ein abwechslungsreiches Programm zu bieten.

Ich selbst arbeite sehr gern hier, weil ich finde, dass gerade Menschen im hohen Alter eine besondere Zuwendung brauchen. Sie haben ein Leben lang oft

schwierige Situationen gemeistert und haben ein Recht auf ein respektvolles Miteinander. Gewiss geht manches nicht mehr so schnell, wie die Bewohner es von sich selbst gewohnt waren. Die geistige Beweglichkeit mag nachlassen oder auch die Fähigkeit, sich sprachlich auszudrücken. Trotzdem haben die Bewohner ein Altwerden in Würde verdient.



Auch wenn es dem einen oder anderen im Team schwerfällt: Ein Nein von Bewohnern ist zu respektieren! Es geht um persönliche Bedürfnisse. Alte Menschen brauchen für vieles mehr Zeit. Wir sollten beginnen umzudenken und ihnen diese Zeit geben. Die Selbstständigkeit zu erhalten, ist das Wichtigste, was wir ihnen geben können. Und da genau beginnt unsere Arbeit.

Eine ganz besondere, oftmals sehr schwere Aufgabe ist es, die Bewohner auf ihrem letzten Weg zu begleiten. Und fast jeder, der zu uns kommt, wird diesen Schritt früher oder später gehen. Zum Glück haben wir aber auch viele schöne Aufgabengebiete, die für Beschäftigung und Abwechslung sorgen. Wir organisieren kleine Sport- oder Spielrunden, es wird gebastelt oder gemalt. Einige Bewohner müssen wir nicht zweimal bitten, andere brauchen viel Zuspruch, um sie aus ihrem Schneckenhaus zu locken. Sehr beliebt sind die wöchentlichen Busausflüge mit unserem firmeneigenen Fahrzeug. Die Teilnehmer genießen es, unterwegs zu sein und Erinnerungen an Orte in Berlin auszutauschen, die man von früher her kennt.

Die ganzheitliche Versorgung der Bewohner erfordert ein nahtloses Ineinandergreifen von Pflegearbeit, Wirtschaftstätigkeit und Betreuungsassistenz. Jeder im Haus macht seinen Job nach bestem Wissen und Gewissen. Kommt die gegenseitige Unterstützung hinzu, entsteht jener Geist, der eine besondere Pflegequalität ermöglicht. Schließlich kommen wir alle selbst mal dahin, ob wir uns das heute schon vorstellen möchten oder nicht.

---

U. Luther, Betreuungsassistentin  
PE Treptow-Johannisthal

Es wird gewerkelt und gebastelt: im Foto auf der linken Seite mit dem Peddigrohr, unten mit Speckstein. Und auf dem oberen Foto besuchen uns die Alpakas.



## 100 Jahre Frauenwahlrecht in Deutschland – Meilenstein der Demokratiegeschichte

**Sein Kreuzchen auf dem Stimmzettel machen und diesen in die Wahlurne werfen... Was klingt wie ein selbstverständlicher Bestandteil unserer Demokratie, war Frauen noch zu Beginn des vorigen Jahrhunderts verwehrt. Am 12. November 2018 jährte sich der Tag der Einführung des allgemeinen Frauenwahlrechts in Deutschland zum 100sten Mal – ein Meilenstein der Demokratiegeschichte.**

Die neue demokratische Verfassung, zugleich Grundlage der Weimarer Republik, garantierte Frauen ab 1919 erstmals die staatsbürgerliche Gleichberechtigung. Frauen durften 1919 in Deutschland erstmals wählen – und selbst gewählt werden. Dieser zweifellos historische Erfolg war hart erkämpft.

Bereits um die Jahrhundertwende wurde in Deutschland ein gleichberechtigtes Frauenstimmrecht bzw. weitergehend ein allgemeines Frauenwahlrecht gefordert, das auch vorsehen sollte, dass Frauen selbst gewählt werden konnten. Wichtiger Motor dieser Bewegung war der 1904 in Berlin gegründete Weltbund für Frauenstimmrecht (International Woman Suffrage Alliance, später International Alliance of Women), der mit seinen regelmäßigen Kongressen für eine weltweite Vernetzung sorgte und einzelne Frauen sowie Gruppen aus vielen Ländern motivierte, sich für ihre Rechte einzusetzen.

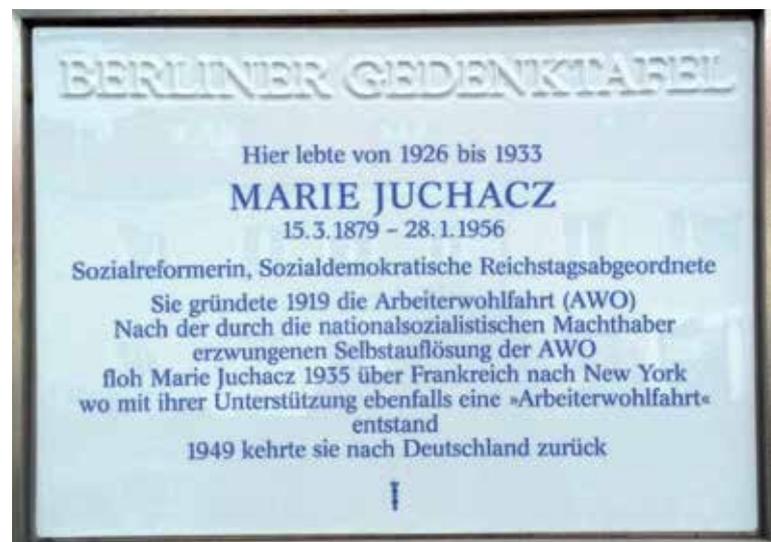
Am 30. November 1918 trat in Deutschland das Reichswahlgesetz in Kraft. Es enthielt einen Passus zum allgemeinen aktiven und passiven Wahlrecht für Frauen. Im Vorfeld hatte am 12. November 1918 der Rat der Volksbeauftragten – die nach der Revolution und Ausrufung der Republik am 9. November 1918 gebildete Übergangsregierung – dieses Wahlrecht in einem Aufruf mit Gesetzescharakter an das deutsche Volk angekündigt:

Alle Wahlen zu öffentlichen Körperschaften sind fortan nach dem gleichen, geheimen, direkten, allgemeinen Wahlrecht auf Grund des proportio-

nen Wahlsystems für alle mindestens 20 Jahre alten männlichen und weiblichen Personen zu vollziehen. Auch für die konstituierende Versammlung, über die nähere Bestimmung noch erfolgen wird, gilt dieses Wahlrecht.

Die Wahl zur verfassunggebenden Nationalversammlung vom 19. Januar 1919 war die erste Wahl, an der Frauen als Wählerinnen und Gewählte teilnahmen. Über 80 Prozent der wahlberechtigten Frauen gaben ihre Stimme ab. Es kandidierten 300 Frauen. Von den insgesamt 423 Abgeordneten zogen 37 Frauen in die Nationalversammlung ein. Das war ein Frauenanteil von fast neun Prozent, der höchste weltweit damals.

Am 19. Februar 1919 hielt die Sozialdemokratin Marie Juchacz als erste Frau eine Rede in der Nationalversammlung und stellte fest: *„Meine Herren und Damen! Es ist das erste Mal, dass in Deutschland die Frau als freie und gleiche im Parlament zum Volke sprechen kann [...] Was diese Regierung getan hat, das war eine Selbstverständlichkeit: Sie hat den Frauen gegeben, was ihnen bis dahin zu Unrecht vorenthalten worden ist.“*



Juchacz trat 1908 der SPD bei. Als es 1917 zur Spaltung der Sozialdemokraten kam, erhielt Marie Juchacz, die bei den Mehrheitssozialdemokraten blieb, von Friedrich Ebert die Stelle als Frauensekretärin im Zentralen Parteivorstand. Sie übernahm außerdem die Redaktionsleitung der Frauenzeitung „Die Gleichheit“.

Aber es sollte noch Jahrzehnte dauern, bis weitere Fortschritte in Sachen Gleichstellung zu verzeichnen waren: 1949, erst 30 Jahre später, verbriefte das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland Männern und Frauen die Gleichberechtigung in allen Lebensbereichen.

### Parteiübergreifend für Gleichberechtigung

Heute spricht man ganz selbstverständlich von den „Müttern und Vätern des Grundgesetzes“. Die als Mütter des Grundgesetzes bezeichneten Abgeordneten Friederike Nadig (SPD), Elisabeth Selbert (SPD), Helene Weber (CDU) und Helene Wessel (Zentrumspartei) beteiligten sich sehr aktiv, wenngleich mit unterschiedlichen Schwerpunkten, an den Beratungen des Parlamentarischen Rates. Friederike Nadig und Elisabeth Selbert setzten sich beispielsweise mit Erfolg für die Aufnahme der Formulierung „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“ in Artikel 3 Abs. 2 des Grundgesetzes ein.

Seither hat sich viel getan, die Gleichberechtigung von Mann und Frau ist in vielen Bereichen realisiert. Gleichwohl ist das Thema Gleichstellung nach wie vor aktuell.

Es ist das Merkmal freiheitlich demokratischer Gesellschaften, dass sie sich stetig weiterentwickeln, wobei Veränderung nicht gleich Fortschritt ist. Angesichts der enormen Widerstände, die einst mutige Frauen (und Männer) im Kampf für Gleichberechtigung überwinden, ist es richtig und wichtig, dass das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) mit der bundesweiten Kampagne „100 Jahre Frauenwahlrecht“ Geschichte lebendig hält.

Quellen: BMI Frauenwahlrecht; 100 Jahre Frauenwahlrecht

---

Astrid Schöpke  
Einrichtungsleitung PE Käthe Kollwitz



## Alter hat auch Vorteile – Soziale Kontakte als Quelle des Glücks

Jungsein ist wunderbar! Wirklich? Nur auf den ersten Blick, denn Jungsein macht nicht automatisch glücklich. Im Gegenteil: Die Hetze des Alltags, mit der junge und mittlere Jahrgänge konfrontiert sind, produziert zahllose Konflikte, oft ernste Krisen.

Nun ist es gewiss nicht so, dass Altwerden vergnügungssteuerpflichtig ist. Wenn das Haar licht wird, die Gelenke schmerzen, das Gedächtnis nachlässt und die Einschränkungen nicht weniger, sondern mehr werden - dann mag man dem 2014 verstorbenen Schauspieler Joachim Fuchsberger Recht geben, der seine Biografie „Altwerden ist nichts für Feiglinge“ überschrieben hat. Er wurde 87 Jahre alt.

Da ist es angezeigt, sich auch einmal die Vorzüge des Alters vor Augen zu führen: kein Leistungsdruck, keine Zeitnot, keine unnötige Eitelkeit; stattdessen Gelassenheit und der volle Schatz an Erfahrung. Kommt Humor hinzu, wenn Happy und Birthday getrennte Wege gehen, schlagen Glück und Zufriedenheit mitunter aus wie die Forsythien im Frühjahr.

„Kann man Glück lernen?“, fragte Die Zeit in einer Artikelserie und interviewte dazu Prof. Dr. Ute Kunzmann von der Fakultät für Lebenswissenschaften der Uni Leipzig. „Alte Menschen haben ein ganzes Leben lang Zeit gehabt zu lernen, mit ihren Gefühlen umzugehen, auch den schwierigen“. Das helfe ihnen, so die Wissenschaftlerin, soziale Kontakte zu festigen. Und eben die machten glücklich.

### Bewussteres Leben

Der Präsident der Psychotherapeutenkammer, Prof. Dr. Rainer Richter, stellte auf einem Fachkongress fest: „Ein älterer Mensch gewinnt neue Freiheiten, lebt bewusster und kennt sich besser als jüngere Menschen im Leben aus.“ Die Wissenschaftler sprächen gar von einem „Wohlbefindungsparadox“, weil das negative Bild, dass jüngere Menschen vom Alter haben, nicht zutreffe.

Heimbewohner sollten diese Erkenntnisse nicht als Schönfärberei abtun, denn immer wieder gelingt es Seniorinnen und Senioren, dem Leben im Alter trotz aller Gebrechen Gutes abzugewinnen - im geschützten Zusammenleben mit anderen alten Menschen, betreut von engagierten Pflegekräften und -helfern.

Deshalb: Lassen Sie sich ein auf die Angebote unserer Pflegeassistenten-Teams, denen die FSE-Führung den Auftrag gegeben hat, mit einem bunten Programm für Abwechslung und Unterhaltung zu

sorgen. Sport- und Spielerunden trainieren Körper und Geist. Musikalische Aufführungen und gemeinsames Singen erwärmen das Herz. Aktiv sein, wo das noch geht, im verständigen Miteinander, nimmt dem Alter einiges an Last.



Wir Deutschen werden immer älter. Hundert Jahre alt zu werden, ist keine Sensation mehr. Statistisch gesehen wird ein neugeborener Junge im Schnitt 78 Jahre alt, ein neugeborenes Mädchen 83 Jahre. Den anderen Industriestaaten geht es ähnlich. Japan ist Weltspitze mit einem Durchschnittsalter von 87 Jahren bei Frauen.

### Segensreiche Entwicklung

Als Hauptgrund gilt der medizinische Fortschritt mit einer entsprechend verbesserten Versorgung. Allenthalben, in der Politik wie im allgemeinen Bewusstsein, wird die steigende Lebenserwartung als segensreiche Entwicklung gesehen, die allerdings erhebliche gesellschaftliche Anpassungen verlangt. Dabei geht es nicht nur um die sozialen Sicherungssysteme (Rente, Gesundheit, Pflege), sondern auch - und ebenso wichtig - um mehr Respekt vor dem Alter.

„Altwerden ist nichts für Feiglinge“, aber eine für alle Seiten lohnende Aufgabe. Ob es dann irgendwann 969 Jahre sein werden – so alt wurde Methusalem laut Bibel (1. Mose 5) –, wird die Menschheitsgeschichte zeigen.

---

Georg Westphal  
Freier Mitarbeiter

Spiel- und Sportangebote gibt es in allen Einrichtungen der FSE und FSE PE gGmbH – oben: Kegelnachmittag in der PE Käthe Kern

## Kultur am Kotti

Kunst ist (hoch)politisch oder macht einfach nur Spaß. In Kreuzberg geht beides, und es ist für jede(n) was dabei.

Dieser kleine, ehemals selbständige Bezirk profitierte zu Mauerzeiten (zumindest kulturell) von der „Randlage“ an der hermetisch abgeschlossenen Grenze zur DDR. Viele AusteigerInnen aus der ganzen Welt ließen sich hier nieder. Die Mieten waren billig, die Toleranz hoch. Seither sind die Mieten kräftig gestiegen, aber die Toleranz blieb. In der Nähe vom Kottbusser Tor gibt es viel und Außergewöhnliches zu erleben.

Melies Schröter, Assistentin in der PE House of Life



Ein größeres, schillerndes Projekt ist der **Kunstraum Bethanien**. Dieses ehemalige Krankenhaus, in dem schon Theodor Fontane als Apotheker arbeitete, sollte in den 1970ern abgerissen werden. Wie so häufig in Kreuzberg, wurde der Abriss durch zivilen Ungehorsam und Besetzung verhindert. Heute sind im Kunstquartier Bethanien ein Café, Ateliers, Tanz- und Theaterprojekte beheimatet. Zum 1. Mai gibt es in der Umgebung viele Bühnen und Stände von linken Gruppen. ([www.kunstraumkreuzberg.de](http://www.kunstraumkreuzberg.de))

**Das FHXB-Museum**, kurz für Friedrichshain-Kreuzberg-Museum, ist ein weiteres interessantes Projekt. Im Verlaufe der Vereinigung von Kreuzberg und Friedrichshain wurden beide Bezirksmuseen zusammengelegt und fanden am Kottbusser Platz ihr neues Zuhause. Neben einer Dauerausstellung mit „Minikreuzberg“ als Modell kann man in den „Ortsgesprächen“ Kreuzberg multimedial erfahren. Bei den „Ortsgeschichten“ erfährt der Zuhörer Historisches zur Karl-Marx-Allee, zum Urban Krankenhaus und anderen Institutionen. In der Ausstellung „Ferngespräche“ schildern NeuberlinerInnen ihre Sicht auf Berlin. ([www.fhxb-museum.de](http://www.fhxb-museum.de))

Das bekannte **SO 36** war Biergarten, Kino, Atelier und Supermarkt, bevor es zum berühmtesten Club Berlins wurde (sorry Berghain). Der Name SO 36 ist der Code des alten Postzustellbezirks Kreuzberg 36. Der Club hat seine Wurzeln in der Punk- und Besetzerzeit. Alle angesagten Subkulturbands traten und treten hier auf. Rollerdisco, Gayhane und ein nächtlicher Flohmarkt (mit kostenloser Sozialberatung zum Thema Hartz IV) sind weitere dauerhafte Magneten in der Oranienstraße. ([www.so36.com](http://www.so36.com))

Foto Karte: ©OpenStreetMap-Mitwirkende - [www.openstreetmap.org/copyright](http://www.openstreetmap.org/copyright);  
Die von OpenStreetMap zur Verfügung gestellten Daten sind unter der Open Data Commons Open Database Lizenz (ODbL) lizenziert.

## Kammrätsel

Gesucht wird ein Frühjahrsblüher.

		T					
					A		
			S				
				E			
		N					
				T			
							N
					I		

Computer-Netzwerk

Schmuckstück

heimischer Singvogel

ein Gemüse

Fabeltier

Teil einer Gitarre

europäischer Staat

Stadt in Sachsen

## Sudoku

In jede Zeile, jede Spalte und in jedes Feld mit jeweils 3 x 3 Kästchen muss jede Ziffer von 1 bis 9 genau einmal eingetragen werden.

1			5	2				
	6			8				9
3		9						8
			1				6	
6		4					2	
2			3				7	
7	5					3		
	3				4	1		
	2				6			

## Humor

Eine ältere Dame sitzt beim Orthopäden im Wartezimmer, neben ihr sitzt ein junger Mann. Die Dame mustert ihn von oben bis unten, also von der Glatze bis zu den Springerstiefeln. Dann sagt sie zu ihm: „Sie Ärmster, erst die Chemo und nun auch noch die orthopädischen Schuhe!“

Ein Angler geht aufs Eis um zu Angeln. Mit einer Spitzhacke will er ein Loch in das Eis schlagen. Nach dem ersten Schlag hört er eine Stimme: „Hier gibt es keinen Fisch!“ Er schaut sich um und sieht niemanden. Er schlägt ein zweites Mal zu und wieder diese Stimme: „Es gibt hier keinen Fisch!“ Er schaut sich wieder um und sieht niemanden. Er schlägt zum dritten Mal zu und wieder diese Stimme: „Hier gibt es keine Fische!“ Der Angler ist verwundert und sagt: „Gott, bist du es?“ Darauf die Stimme: „Nein! Der Stadion-Sprecher des Eishockey Klubs.“

## Kopfrechner gefragt

$$\text{Hedgehog} + \text{Hedgehog} + \text{Hedgehog} = 18$$

$$\text{Hedgehog} + \text{Mushroom} + \text{Hedgehog} = 22$$

$$\text{Maple} + \text{Maple} + \text{Mushroom} = 28$$

$$\text{Hedgehog} + \text{Mushroom} + \text{Maple} = \square$$

## Bilderrätsel

Bei unseren Osterhäschen haben sich im rechten Bild 10 Fehler eingeschlichen. Finden Sie diese heraus?

Und wer Lust hat, kann sie natürlich auch ausmalen oder von den Enkeln ausmalen lassen. Viel Spaß dabei!



## FSE Facility Management GmbH – Hochwertiger Service zu fairen Preisen



**Ronny Thom ist neuer Geschäftsführer der FSE Facility Management GmbH. Wir haben ihn interviewt, um Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, einen Einblick in einen Servicebereich zu geben, der weit über das hinausgeht, was man früher Hausmeisterarbeit nannte.**

*Magazin:*

*Herr Thom, erst einmal zu ihrer Person, was hat Sie zur FSE Facility Management GmbH geführt?*

Herr Thom:

Nach vielen Berufsjahren in der Gesundheitsbranche mit mehreren Fort- und Weiterbildungen kam ich im Sommer 2014 als Assistent der Geschäftsführung zur FSE Gruppe. In dieser Position unterstützte ich die Geschäftsführung bei spezifischen Projekten und in verschiedenen Aufgabengebieten, darunter Arbeitssicherheit, Datenschutz, zentraler Einkauf sowie Vertrags- und Versicherungswesen. Im Februar 2019 wurde ich zum Geschäftsführer der FSE Facility Management GmbH bestellt. Die neue Aufgabe ist eine große Herausforderung, auf die ich mich sehr freue. Fünf Jahre lang habe ich die Entwicklung der FSE Facility Management GmbH mit begleitet. Jetzt hat eine neue Zeitrechnung begonnen – das Tochterunternehmen ist ins Zentrum gerückt.

*Magazin:*

*Können Sie unseren Lesern einen Überblick über die Entwicklung der Firma geben?*

Herr Thom:

Die FSE Facility Management GmbH ist 2013 aus der Wilhelm Harges Reha-Technik GmbH hervorgegangen. Seither hat das Unternehmen sein Dienstleistungsprogramm zielgenau auf Einrichtungen und Organisationen der Berliner Sozialwirtschaft ausgerichtet. Angeboten wird ein umfassendes Gebäudemanagement mit Hausmeisterservice, Handwerkerleistungen sowie Gartenpflege und -gestaltung.

*Magazin:*

*Welche Dienstleistungen bietet die FSE Facility Management GmbH konkret an?*

Herr Thom:

Das Facility Management, das wir vorhalten, umfasst zahlreiche Leistungen, die im Team oder als Einzelperson fachkundig, gewissenhaft und zu fairen Preisen erbracht werden. Im Einzelnen sind das:



- Hausmeisterarbeit
- Gebäudereinigung
- Winterdienst
- Malerarbeiten
- Trockenbau
- Abrissarbeiten
- Reparaturen
- Bodenlegerarbeiten
- Gartenarbeit
- Gartengestaltung
- Entrümpelung und Umzugsservice

*Magazin:*

*Wie sieht die Zukunft der FSE Facility Management GmbH aus?*

Herr Thom:

Die Firma hat sich seit 2013 sehr gut entwickelt. Wir beschäftigen inzwischen 37 Mitarbeitende und wollen weiter wachsen. Das wird uns nur gelingen, wenn die Kunden zufrieden sind. Entscheidend ist für uns deshalb die Qualität und Nachhaltigkeit unserer Dienstleistungen, die wir verstärkt auch anderen Einrichtungen und Organisationen in Berlin anbieten wollen. Um den – auch gesetzlichen – Anforderungen an die fortschreitende Vernetzung gerecht zu werden, haben wir vor, den „Datenschutz“ als weiteres Tätigkeitsfeld hinzuzunehmen. Beim Schutz sensibler Daten geht es nicht nur um die Privatsphäre, sondern auch um den guten Ruf unserer Kunden.

*Magazin:*

*Wir bedanken uns für das Gespräch.*

(Die Fragen stellte im Auftrag der Redaktion Undine Hofmann.)

## Neue MDK-Qualitätsprüfungen

*In diesem Herbst kommt ein neues Verfahren zur Prüfung und Darstellung der Pflegequalität in stationären Einrichtungen. Interne Qualitätssicherung, externe Qualitätsprüfung und Qualitätsdarstellung werden grundlegend neugestaltet. Wir geben im Folgenden einen kurzen Überblick über die neuen MDK-Qualitätsprüfungen.*

Mit dem Zweiten Pflegestärkungsgesetz (seit 1. Januar 2016 in Kraft) erfolgte unter anderem der Wechsel von den Pflegestufen zu Pflegegraden. Nun steht die grundlegende Weiterentwicklung folgender drei Bausteine im Fokus:

- interne Qualitätssicherung durch sogenannte Qualitätsindikatoren zur Beurteilung von Ergebnisqualität,
- externe Qualitätsprüfung durch den Medizinischen Dienst der Krankenversicherung (MDK) bzw. den Prüfdienst der Privaten Krankenversicherung (PKV) sowie
- Pflege transparency, also öffentliche Qualitätsberichte über die jeweilige Pflegeeinrichtung.

Hinsichtlich der Ergebnisindikatoren müssen stationäre Einrichtungen zukünftig im Abstand von sechs Monaten Informationen anhand eines standardisierten Erhebungsinstruments zu ihren Versorgungsergebnissen sammeln. Diese qualitätsgesicherten Datenerhebungen werden der Datenauswertungsstelle (DAS) übermittelt. Als Ergebnis der Auswertung erhält die Einrichtung Qualitätskennzahlen (Indikatoren), die in einer Abstufung von weit über bis weit unter dem Durchschnitt ausweisen, wie die Einrichtung im Vergleich zu anderen Einrichtungen (zum Beispiel bei schwerwiegenden Sturzfolgen) abschneidet.

Wie bisher wird es externe Qualitätsprüfungen geben, die aber methodisch und inhaltlich neu konzipiert sind. Zukünftig liegt der Fokus auf der bewohnerbezogenen Versorgungsqualität, die durch Inaugenscheinnahme und das Fachgespräch mit den Pflegenden ermittelt wird. Die Pflegedokumentation dient dabei nur als ergänzende Informationsquelle. Hinzu kommen neue Prüfthemen wie Förderung der Mobilität und Unterstützung bei Beeinträchtigungen der Sinneswahrnehmung. Umgang

mit herausforderndem Verhalten und soziale Betreuung werden höher gewichtet.

Wenn der MDK prüft, hat er die Informationen zu den Qualitätsindikatoren bereits erhalten. Es erfolgt eine Plausibilitätskontrolle sowie eine Schwerpunktprüfung. Darüber hinaus werden in sechs Bereichen folgende Qualitätsaspekte unter die Lupe genommen:

- Mobilität und Selbstversorgung,
- Unterstützung im Umgang mit krankheits- oder therapiebedingten Anforderungen (z. B. Schmerzmanagement, Wundversorgung),
- Gestaltung des Alltagslebens und Förderung sozialer Kontakte,
- besonderer Bedarf (z. B. herausforderndes Verhalten, FEM),
- übergreifende Aspekte (z. B. Hygiene, Hilfsmittel) sowie
- einrichtungsinterne Organisation und internes Qualitätsmanagement.

Die zukünftige Qualitätsdarstellung (Pflege transparency) wird das heutige Schulnotensystem ablösen. Bisher haben die Qualitätsprüfungen des MDK und die Pflegequalitätsberichte des MDS (Medizinischer Dienst des Spitzenverbandes Bund der Krankenkassen) auf bestehende Qualitätsmängel hingewiesen und Handlungsfelder aufgezeigt. Die verteilten Pflegenoten, insbesondere die Gesamtnote, erwiesen sich als nicht geeignet, die festgestellten Qualitätsmängel sachgerecht wiederzugeben, was zu einer Neugestaltung der Prüfkriterien führte.

Vorteil und Nutzen des neuen Systems liegen vor allem darin, dass statt der Dokumentation von Prozessen die Prüfung des tatsächlichen Bewohnerzustandes im Mittelpunkt steht (Ergebnisqualität). Durch die Qualitätsindikatoren können Einrichtungen auf einen Blick erkennen, in welchen Bereichen sie Optimierungsbedarf haben. Und letztendlich wird pflegebedürftigen Menschen und ihren Angehörigen geholfen, sich im Dschungel der zahlreichen Angebote zurechtzufinden.

---

Sandy Heemeyer  
Leitung Zentrales Qualitätsmanagement

## Praxisanleitertage – Übung macht den Meister

Regelmäßig den Blutzuckerspiegel messen ist bei der Behandlung von Diabetes unverzichtbar. Nur mit einer regelmäßigen Kontrolle des Blutzuckers ist eine gute Diabeteseinstellung möglich. Aber auch das Messen des Blutdrucks will gekonnt sein. Wie hoch darf der Blutdruck sein? An welchem Arm misst man den Blutdruck? Was ist RR (Messung am Arm, benannt nach dem italienischen Arzt Riva-Rocci, 1863-1943)? Welcher Blutdruck ist normal?

Damit unsere Auszubildenden dies alles richtig beherrschen, müssen Sie vorher praktisch üben. Jedoch üben sie nicht an unseren Bewohnern, sondern untereinander, aber auch wir Praxisanleiter bleiben von ihren ersten Stechversuchen und Hörversuchen nicht verschont. Uns ist es wichtig, dass die Auszubildenden am eigenen Leib erfahren, wie es ist, in den Finger oder ins Ohr gestochen zu werden. Welcher Finger darf beim Blutdruckmessen nicht auf dem Stethoskop liegen, und in welche Finger darf ich nicht stechen. Auch die richtige Methode und die Hygiene werden dabei genau unter die Lupe genommen. Alles nicht so einfach.

Dabei prüfen wir nicht nur, ob die Azubis die Handlungen fachmännisch vornehmen, auch das theoretische Wissen wird abgefragt. Denn unsere zukünftigen Pflegefachkräfte sollen richtig reagieren können, wenn die Werte von der Norm abweichen.



Natalia Atanasova, Auszubildende im 2. Lehrjahr, (links) und Praxisanleiterin Jana Busch messen Blutdruck.

Das Üben geschieht in einem unserer Azubi-Räume. So ein Raum, in dem das dafür nötige Material bereitsteht, ist in den meisten Häusern vorhanden. Im Anschluss erfolgt immer eine Reflexion. Die Auszubildenden müssen sich selbst einschätzen lernen. Was lief gut, und was nicht? Was muss noch einmal geübt werden?

Wenn wir Praxisanleiter sehen, dass unsere Schützlinge ihre Dinge beherrschen, gehen wir zusammen mit den Auszubildenden zu den Bewohnern. Alles geschieht unter der Aufsicht und Kontrolle.

---

Carolin Wosnizek  
Kordinatorin Praxisanleiter

---

## Herzlichen Glückwunsch und Dankeschön!

*Wir gratulieren herzlich unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die im II. Quartal ein Dienstjubiläum feiern und bedanken uns hiermit für die geleistete Arbeit!  
Weiterhin alles Gute und viel Freude bei Ihrer Arbeit in unseren Einrichtungen!*

**zum 10-jährigen Jubiläum für**  
Mandy Ott in der PE Marzahn

Beatrix Dallabrida  
in der PE Käthe Kollwitz

Michael Bayer und  
Nicole Jäntsich  
in der PE House of Life

Barbara John  
in der PE Treptow-Johannisthal

**zum 5-jährigen Jubiläum für**  
Dagmar Blank  
in der PE Treptow-Johannisthal

Kristin Elger in der PE Käthe Kern

Nida Abdallah  
in der PE House of Life

Michael Bohlmann im  
FSE Facility Management

Sandy Heemeyer in der Zentrale der FSE gGmbH



**Zentrale**  
**FSE gGmbH & FSE**  
**Pflegeeinrichtungen gGmbH**  
 Kaulbachstraße 63–67,  
 12247 Berlin  
 Tel. 030 6706568-0  
 Hotline 030 6706568-888

**Pflegeeinrichtung Käthe Kern**  
 Woldegker Straße 21, 13059 Berlin  
 Herr Dittner Einrichtungsleitung  
 Tel. 030 927076-18  
 Frau Jäckelmann Pflegedienstleitung  
 Frau Brack Pflegedienstleitung  
 Tel. 030 927076-26  
 Frau van Vügt Sozialdienst  
 Tel. 030 927076-17

**Pflegeeinrichtung Marzahn**  
 Wittenberger Straße 38, 12689 Berlin  
 Herr Dittner Einrichtungsleitung  
 Tel. 030 936670-19  
 Frau Müller Pflegedienstleitung  
 Tel. 030 92253-141  
 Herr Loitesberger Pflegedienstleitung  
 Tel. 030 92253-145  
 Frau Ehrenteit Sozialdienst  
 Tel. 030 92253-179



3



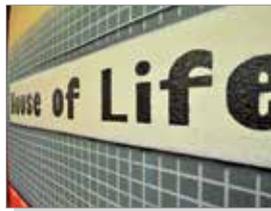
1



2



3



4



5

**Pflegeeinrichtung**  
**Käthe Kollwitz**  
 Kaulbachstraße 63–67, 12247 Berlin  
 Frau Schöpke Einrichtungsleitung  
 Tel. 030 771108-11  
 Frau Daghigh Pflegedienstleitung  
 Tel. 030 771108-12  
 Frau Prignitz Pflegedienstleitung  
 Tel. 030 771108-16  
 Herr Khan Sozialdienst  
 Tel. 030 771108-13

**Pflegeeinrichtung**  
**House of Life**  
 Blücherstraße 26 B, 10961 Berlin  
 Frau Hotescheck Einrichtungsleitung  
 Tel. 030 306458-18  
 Frau Schuster Pflegedienstleitung  
 Tel. 030 306458-19  
 Herr Mörer Pflegedienstleitung  
 Tel. 030 306458-92  
 Frau Louis Sozialdienst  
 Tel. 030 306458-11

**Pflegeeinrichtung**  
**Treptow-Johannisthal**  
 Südostallee 212, 12487 Berlin  
 Frau Falkenberg Einrichtungsleitung  
 Tel. 030 632235-11  
 Frau Heinrich Pflegedienstleitung  
 Frau Ottenberg Pflegedienstleitung  
 Tel. 030 632235-12  
 Frau Blänsdorf, Herr Khan Sozialdienst  
 Tel. 030 632235-13

# Maibowle

Der Wonnemonat Mai bringt die Blütezeit eines bekannten Kräutleins namens Waldmeister mit, auch Waldmännchen oder Maikraut genannt. Wer jetzt an giftgrünen Wackelpudding oder an eine Berliner Weisse mit Schuss denkt, der liegt damit schon ganz richtig, auch wenn frischer Waldmeister wenig künstlich schmeckt und keine gravierende Färbung hervorruft. Großer Beliebtheit erfreut sich das weiß blühende Kraut deshalb im Frühlingstrunk schlechthin: der Maibowle.

Wer einmal Maibowle selbst zubereitet hat, wird sich dieser Tage wieder einmal aufmachen, um den Waldmeister zu finden, der er den typischen Geschmack verleiht. Doch es ist Eile angesagt, für die Zubereitung von Maibowle wird das Kraut am besten noch vor der Blüte geerntet, dann sind die Blätter am aromatischsten.

So werden für die meisten Rezepte für Maibowle drei Stängel pro Liter Flüssigkeit empfohlen, das sind bis zu 10 Milligramm Cumarin, die aus ca. 3 Gramm der Pflanzen herausgelöst werden. Nach neuesten Erkenntnissen stellen sich die unliebsamen Nebenwirkungen des Pflanzenstoffes Cumarin aber erst ab 500 Milligramm ein, man bräuchte also eine ganze Menge Waldmeister, um mit einer gesundheitsschädlichen Wirkung rechnen zu müssen.

Bevor man das Maikraut nun kopfüber (die Stielenden dürfen nicht mit in die Flüssigkeit) zu einem Sträußchen geschnürt in einen frischen leichten Weißwein hängt, darf man nicht vergessen, den Waldmeister für einige Stunden, besser über Nacht, an einem gut gelüfteten Ort antrocknen zu lassen, denn nur so kann er sein Aroma entfalten.

Eine halbe bis zwei Stunden sollte der Waldmeister im Wein ziehen, dann wird er wieder entfernt und das Ganze mit einem prickelnden Sekt aufgefüllt.

Guten Appetit!

Quelle: [www.chefkoch.de](http://www.chefkoch.de)